

Schweizerische Landesaussstellung 1939 Zürich

Autor(en): **L.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **13 (1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich

Was tut die Stadt Zürich für die Landesausstellung?

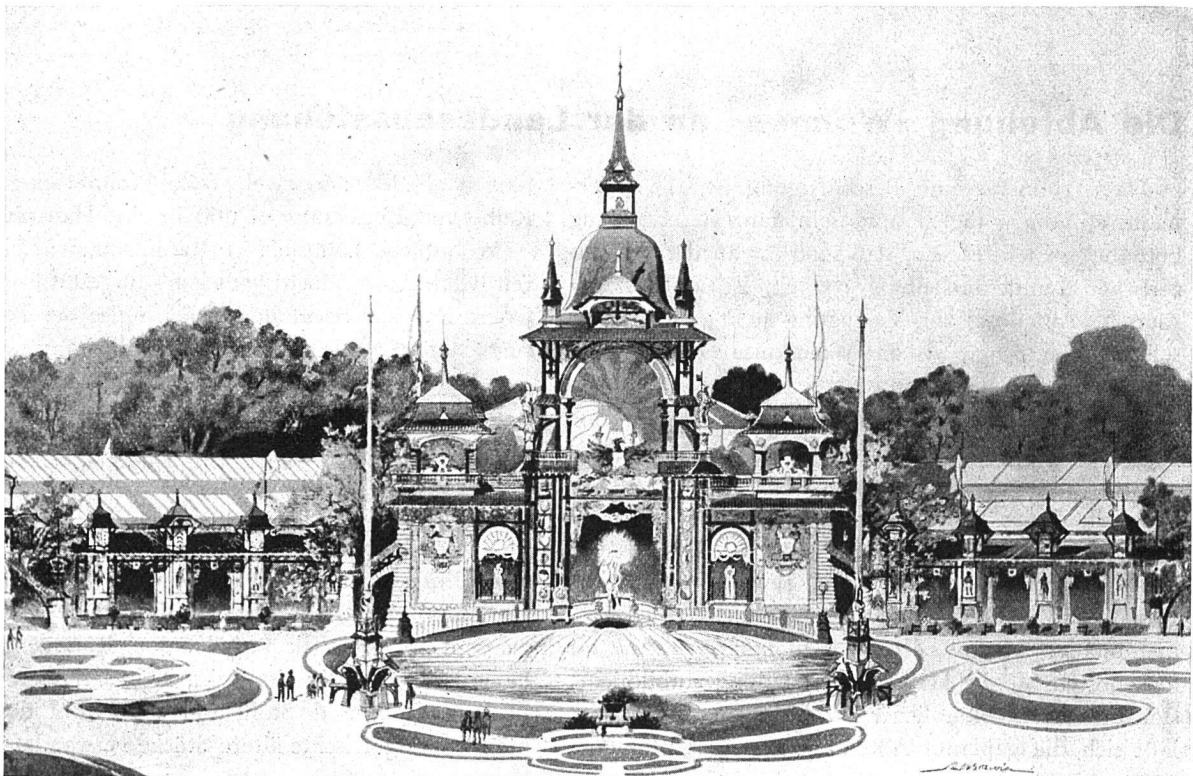
Genau wie »Paris« und »Weltausstellung« voriges Jahr zu *einem* Begriff zusammengeschmolzen sind, so werden 1939 die zwei Worte »Zürich« und »Landesausstellung« gemeinsam ihre Anziehungskraft auf Millionen von Besuchern ausüben. Es rechtfertigt sich deshalb die Frage, was die Stadt unternimmt, um den Gästen der Landesausstellung den Aufenthalt in Zürich so angenehm wie möglich zu gestalten, und andererseits, in welcher Weise das Gemeinwesen an der Ausstellung vertreten sein wird. Die von der Stadt im Zusammenhang mit der Ausstellung unternommenen Arbeiten entfallen angesichts des zu erwartenden riesigen Autoverkehrs zur Hauptsache auf den Ausbau der Straßen und Plätze, für die rund 6,3 Millionen Franken veranschlagt sind. Auch der umgebaute Bellevue-Platz, der samt den Tramgeleiseanlagen auf etwa 700 000 Franken zu stehen kam, muß seiner Bedeutung wegen als wichtiger Schnittpunkt für den Verkehr der Landesausstellung auf das Konto dieser nationalen Großveranstaltung gebucht werden. Einschließlich des auf 8 Millionen Franken veranschlagten Tonhalle- und Kongreßgebäudes, das den zahlreichen Kongressen anlässlich der Ausstellung zur Verfügung stehen wird, werden die Aufwendungen des Hoch- und Tiefbauamtes, sowie der Straßenbahn,

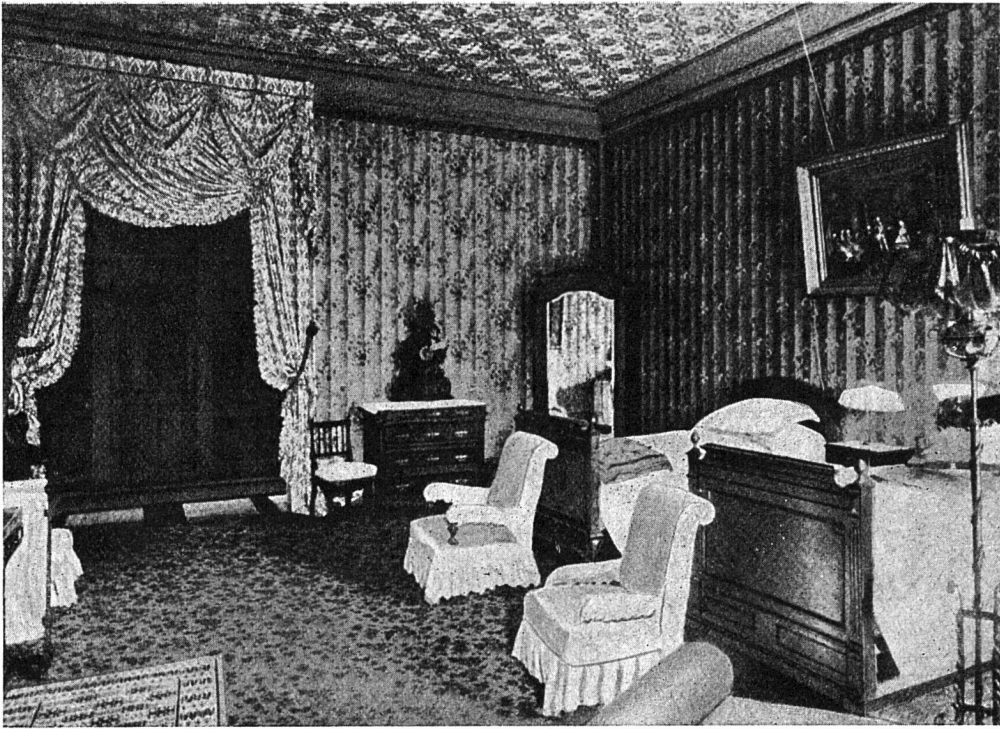
welche für neue Geleiseanlagen auf den Zufahrtsstraßen und im Ausstellungsgebiet eine runde Million Franken verausgaben wird, *insgesamt etwa 16 Millionen Franken* betragen. Dazu kommen noch die Leitungen der Wasserversorgung mit rund 400 000 Franken und die Leitungen und Anschlüsse des Gaswerkes mit 25 000 Franken. Erhebliche Kosten werden dem Elektrizitätswerk erwachsen, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß das elektrische Licht nachts neben den Ausstellungsbauten eine ganze Anzahl repräsentativer Zürcher Gebäude mit einem feenhaften Glanz umkleiden und damit für die Fremdenstadt Zürich auf das nachdrücklichste werben wird.

In welcher Weise wird sich die *Stadt an der Ausstellung* selbst beteiligen? Mit Ausnahme des Finanzamtes werden sämtliche Abteilungen der städtischen Verwaltung an der Landesausstellung mitwirken. Vom Hochbauamt werden die städtischen Bauten sowie der kommunale und gemeinnützige Wohnungsbau in Form von Modellen, Photos, Grundrissen und Plänen als Dokumente der wirtschaftlichen und sozialen Betätigung Zürichs dargestellt werden, während vom Polizeiamt die linksufrige Feuerwache als Schauobjekt gestaltet wird. Im Rahmen der kollektiven Ausstel-

So sah die Schweiz. Landesausstellung 1896 aus

Pavillon der schönen Künste





Musterschlafzimmer
aus dem Pavillon
der Hotellerie

lungen werden sich das Gas- und das Elektrizitätswerk beteiligen, wobei das letztere die Energieversorgung der Landesausstellung demonstrieren wird. Das Schulamt wird ein Kindergartenlokal sowie ein Schulzimmer ausstatten und außerdem an den Fachgruppen »Mittelschule«, »Berufsschule« und »Berufliches Bildungswesen« mitwirken, wogegen vom Wohlfahrtsamt

innerhalb der Fachgruppe »Soziale Fürsorge« seine Heime gezeigt werden. Soweit es der thematische Grundgedanke der Ausstellung zuläßt, wird Zürich also in mannigfacher Weise die Gelegenheit wahrnehmen, den Besuchern der Landesausstellung einen Begriff von seinen kulturellen, sozialen, charitativen und wirtschaftlichen Leistungen zu vermitteln. LA.

Die Abteilung »Wohnen« an der Landesausstellung

Da »Wohnen« eine Beschäftigung ist, die jedermann stündlich, täglich und sein ganzes Leben lang betreibt, versteht es sich, daß man ihr an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich eine geräumige Abteilung zur Verfügung stellt; dies um so selbstverständlicher, als die Wohnkultur der Schweiz allgemein und anerkanntermaßen auf einer hohen Stufe steht. Das Grundstück, auf dessen Boden diese Behauptung an der Landesausstellung dokumentiert werden soll, verfügt schon in seiner Lage und Anlage über alle Reize einer angenehmen Wohngegend. Es liegt im sogenannten Schneeligut auf dem linken Zürichseeufer und bietet mit seinem natürlichen Rasen- und Baumbestand dem leitenden Abteilungsarchitekten, Herrn *Alfred Gradmann* BSA., die lockendsten Möglichkeiten zur Erstellung vorbildlicher städtischer und ländlicher Wohnungen. Aeußerlich läßt sich die geplante Abteilung in vier Unterabtei-

lungen gliedern: in zwei große Wohnblocks, in eine Reihe von Einzelhäusern und in eine Hausrathalle.

Wohnblock I enthält 31 Räumlichkeiten einfacheren Charakters, doch gediegen ausgestattet und in jedem Fall auf Beruf und Lebensweise der Bewohner zugeschnitten. Wir treffen da die Einzimmerwohnung des Intellektuellen, eine Zweizimmerwohnung eines Arbeiterpaares mit Säugling, eine Dreizimmerwohnung eines Arbeiterpaares mit zwei Kindern, Wohn- und Schlafräume des Angestellten in der Stadt und auf dem Land, letztere im Bauernstil, Räume aus Mittelstandswohnungen, darunter die Wohnräume eines Professors und den individuellen Wohnraum mit Gartenhof eines Sammlers. Die Einzimmerwohnungen werden im Hinblick auf knappe Raumverhältnisse besonders sorgfältig eingeteilt. Neben modernen Möbeln in Holz und Stahl sollen da und dort auch hübsche aufgefrischte ältere Stücke verwendet werden,